

## EINLEITUNG

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die griechische Säulenbasis – der ›Fuß‹ der ionischen Säule, der ab dem frühen ersten Jahrtausend v. Chr. bis in späthellenistische Zeit architektonisch gestaltet wird.

Die individuelle Säulenbasis sei eines der charakteristischsten Merkmale des ionischen Stils, schreibt William Bell Dinsmoor bereits in seinem 1950 veröffentlichten Werk »The Architecture of Ancient Greece« (S. 63: »One of the most distinctive marks of the Ionic style is the individual base; ...«).

Die Untersuchung der griechischen Säulenbasen zeigt, dass der Fuß der ionischen bzw. korinthischen Säule im Gegensatz zu Säulenschaft und Kapitell einen gestalterischen ›Spielraum‹ bot und die verschiedenen individuell ausgebildeten Säulenbasistypen, die eine spezifische Verbreitung aufweisen, offensichtlich als charakteristisches Ausdrucksmittel lokaler Architekturtraditionen eingesetzt wurden.

Besonders augenfällig wird dies z. B. an der Verwendung ›fremdartiger‹ kleinasiatischer Säulenbasen an Denkmälern in überregional bedeutenden Heiligtümern, wie z. B. an den Schatzhäusern von Klazomenai und Massalia und der Athener-Halle in Delphi sowie dem Ptolemäer-Weihgeschenk in Olympia, die auf die Herkunft bzw. ursprüngliche Herkunft der Stifter, den Ort einer kriegerischen Auseinandersetzung oder die Heimat des Adressaten verwiesen. Die an die dreigliedrige Form des *Peloponnesischen Typus B* anknüpfenden sog. Tarentiner Basen demonstrierten in der Magna Graecia offenbar die ›peloponnesische‹ Herkunft der Kolonisten.

Das bewusste Wiederaufnehmen der ›ionisch-karischen Tradition‹ der archaischen ephesischen Säulenbasen nach etwa einhundertjähriger Unterbrechung in der sog. Ionischen Renaissance an den spätklassischen Bauten der karischen Hekatomniden in Labraunda und Halikarnassos verdeutlicht dies ebenfalls. Auch die von ionischen Säulenbasen abhängigen Neuschöpfungen von Säulenbasen am Nike-Tempel der Athener Akropolis sowie am Apollon-Tempel in Bassai-Phigalia in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. – als jeweils eigenständige ›attische‹ bzw. ›peloponnesische Basistypen‹ – sind motiviert durch das Bedürfnis, sich die in Attika und auf der Peloponnes neu rezipierte ionische Säule anhand einer individuellen lokalen Basisform ›zu Eigen‹ zu machen.

Erfasst wurden die Säulenbasen von etwa vierhundertsechzig verschiedenen griechischen Baudenkmalern (proto)geometrischer bis späthellenistischer Zeit – aus einem Zeitraum von mehr als neun Jahrhunderten – im griechischen Stammland und auf der Peloponnes, auf den griechischen Inseln und in Kleinasien sowie exemplarisch in den griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien, im Schwarzmeergebiet und im Nildelta. Auch Denkmäler der hellenistischen mittel- und unteritalischen, ptolemäischen sowie punischen Architektur mit griechischen Säulenbasen werden in die Untersuchung einbezogen sowie vereinzelt architektonische Zeugnisse der östlichen Peripherie der hellenistischen Welt, wie z. B. des Vorderen Orients, um die Beobachtungen zu vervollständigen. Berücksichtigt wurden auch die wenigen römischen ›Nachzügler‹ spezifisch griechischer Basistypen, wie z. B. der samischen und ephesischen Säulenbasen.

Eine möglichst vollständige katalogmäßige Erfassung der Basistypen im griechischen Stammland, auf der Peloponnes, auf den Inseln und an der kleinasiatischen Küste wurde angestrebt. Die Materialsammlung zu den sog. Zweckformen konzentriert sich wegen der Fülle auf den ägäischen Raum.

Die antiken Quellen zu Säulenbasen sind spärlich: Der römische Architekturtheoretiker Vitruv (4, 1, 3–7), der die Entstehung der ionischen Säule aus der Nachahmung des weiblichen Körpers erklärt, bei der die Basis dem ›Schuh‹ entspreche, überliefert im dritten Buch seines Architekturtraktats (Vitr. 3, 5, 1–3.) lediglich zwei Typen griechischer Säulenbasen – die ›ionische‹ sowie die ›attische‹ Säulenbasis.

Die archäologische Forschung hat den griechischen Säulenbasen bislang – neben den unten in den jeweiligen Kapiteln angeführten Einzeluntersuchungen zu bestimmten Typen – vorwiegend übergreifende Darstellungen zur Entstehung und Herleitung sowie zur Verbreitung gewidmet, wie z. B. Lucy Shoe Meritt in ihrem Aufsatz »The Geographical Distribution of Greek and Roman Ionic Bases«<sup>1</sup>. Mit den frühen kleinasiatischen Säulenbasen setzt sich Burkhardt Wesenberg in seiner Dissertation »Kapitelle und Basen. Beobachtungen zur Entstehung griechischer Säulenformen«<sup>2</sup> eingehend auseinander, deren Schwerpunkt auf der Herkunft und

1 Shoe Meritt 1969, 186–304.

2 Wesenberg 1971, 87–145 bes. 116–141.

Entstehung der verschiedenen Basisformen liegt. In seinem Aufsatz »Zur Baugeschichte des Niketempels«<sup>3</sup> erarbeitet er eine Typologie der Vorformen der attischen Basen unter Berücksichtigung der ältesten ausgebildeten Exemplare des Typus. Die Entwicklung der griechischen Säulenbasen skizziert John J. Coulton in Kurzform in seiner Arbeit »Greek Architects at Work«<sup>4</sup>. Eine straffe Zusammenfassung zu den griechischen Säulenbasen gibt schließlich Wesenberg in seinem Lexikonartikel in der »Enciclopedia dell'arte antica«<sup>5</sup>.

Eine eingehende Untersuchung zu sämtlichen griechischen Säulenbasistypen fehlte aber bislang.

Auf der Materialgrundlage der Säulenbasen von rund vierhundertsechzig Denkmälern können zwölf verschiedene Typen griechischer Säulenbasen unterschieden werden.

Das Material wird typologisch gegliedert vorgelegt. Die Arbeit besteht entsprechend aus zehn Teilen: Behandelt werden:

- die »Zweckformen« – die Zylinder- und Quaderbasen sowie die Geformten Stützenbasen mit zylindrischer Standfläche,
- die ionischen Säulenbasen – getrennt in die samischen und ephesischen Säulenbasen,
- die pilzförmigen Säulenbasen,
- die Wulstbasen,
- die Basen vom Typus der Säulenbasis der Athener-Halle,
- die attischen Säulenbasen,
- die Basen des Peloponnesischen Typus A und B,
- die Scotia-Torus-Basen mit Plinthe (vgl. typologische Übersicht: Beil. 1),
- die Tarentiner Säulenbasen sowie die Varianten und Abwandlungen dieser Typen und
- die wenigen Sonderformen griechischer Säulenbasen.

Die Reihenfolge der Typen entspricht weitgehend der derzeit bekannten chronologischen Abfolge der Entstehung der Basisformen.

Als eigenständiger Typus wurden Basisformen klassifiziert, die an mehr als drei verschiedenen Denkmälern auftreten. Bei der ungewöhnlichen pilzförmigen Säulenbasis, die an bislang nur zwei architektonischen Denkmälern nachgewiesen ist, rechtfertigen die zahlreichen Zeugnisse in der Kleinkunst und Vasenmalerei die Klassifizierung. Für die pergamenische Sonderform Eumenes-Stoa scheint sich beim derzeitigen Kenntnisstand eine Klassifizierung als eigenständiger Typus abzuzeichnen. Die kleinformatischen Tarentiner Säulenbasen sind als eine reich dekorierte großgriechische Sonderform mit in die Untersuchung einbezogen, da sie einen hellenistischen Untertypus der griechischen Säulenbasen des Peloponnesischen Typus B mit mehreren eigenen Varianten und Abwandlungen darstellen.

Untersucht werden an den einzelnen Basistypen jeweils die Verbreitung, die Materialwahl, die Verbindung mit Säulenformen sowie mit Bautypen, die Formen, Profile und Kannelierung bzw. der Dekor, die Proportionen, die Zeitstellung, die Entstehung und Herleitung der Säulenbasen, der Steinschnitt und ggf. die Technik, wobei ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auf der Typologie der griechischen Säulenbasen liegt.

In einer Synopsis werden abschließend die wichtigsten Ergebnisse zu Typologie (Beil. 1), Häufigkeit (Beil. 6), Chronologie (Beil. 7), Verbreitung (Beil. 8–31), Verbindung mit Kapitell- und Säulenformen, zu Lokaltraditionen, Neuschöpfungen und Rezeptionen, Kombinierbarkeit verschiedener Typen, Materialwahl, Verbindung mit Bautypen, Form- und Proportionsveränderungen (Beil. 2. 3) und deren chronologischer Auswertbarkeit sowie zum Steinschnitt (Beil. 4. 5) – typenübergreifend – in elf z. T. argumentativ aufeinander aufbauenden Abschnitten zusammengefasst.

3 Wesenberg 1981, 28–54.

4 Coulton 1977, 101–105

5 Wesenberg 1994, 605–610.